

«Wisse, dass Ich nicht deinetwegen rede, sondern auch zum Heil aller Christen. Vernimm also, was Ich dir sage...»



Man schreibt das Jahr 1303, als in der schwedischen Provinz Uppland auf dem Herrnsitz des Landvogts Birger Persson die heilige Birgitta das Licht der Welt erblickt. Ungewöhnliche Zeichen sind der Geburt vorausgegangen: Birgittas Mutter Ingeborg, wie ihr Ehemann Birger aus hochadeligem Geschlecht, hatte noch während der Schwangerschaft eine Seereise unternommen. Zwischen der schwedischen Küste und der Insel Öland gerät sie bei heftigem Seegang in Lebensgefahr. Da erscheint ihr ein Engel und spricht: "Um des Guten willen, das du in deinem Schoß trägst, sollst du gerettet werden. Erziehe deine Tochter in der Furcht des Herrn, denn sie ist dir von Gott in besonderer Weise gegeben worden."

Und tatsächlich übersteht Ingeborg die gefährliche Lage unbeschadet. Noch ein solches Vorzeichen, das auf die Geburt einer Heiligen hingewiesen haben soll, ist überliefert.

Bengt, der Priester zu Rasbö, der in einer Juninacht 1303 für seine Herrin Ingeborg um eine günstige Niederkunft betet, vernimmt plötzlich eine Stimme: "Dem Birger wird heute nacht ein Kind geboren, auf dessen Stimme die ganze Welt mit Bewunderung hören wird." Dieses Wort sollte sich allerdings erst Jahre später erfüllen.

In den ersten drei Lebensjahren nämlich bleibt Birgitta stumm. Der Legende nach soll sie plötzlich, ohne zu stammeln, klar und zusammenhängend gesprochen haben. Bereits mit sieben Jahren hat Birgitta ihre erste Vision: Eines morgens, gerade aus dem Schlaf erwachend, erblickt sie eine wunderschöne Dame, die in gleißendes Licht getaucht, eine Krone in der ausgestreckten Hand hält: "**Komm!**", ergeht die Aufforderung an sie, "**Willst du diese Krone?**" Als das Mädchen zustimmend nickt, wird ihr das Geschmeide auf den Kopf gesetzt. Ohne zu erschrecken, hat Birgitta in der lichtumstrahlten Fremden die Gottesmutter Maria erkannt. Durch dieses Ereignis fühlt sich das Mädchen noch stärker als zuvor zum Gebet hingezogen.

In der Fastenzeit des Jahres 1314 hört Birgitta in der Hauskapelle des elterlichen Gutes Finsta die Predigt eines Dominikanerpaters über die Passion Jesu, die sie tief bewegt. In der folgenden Nacht sieht sie im Traum Christus am Kreuz und zwar so, als ob er gerade zu dieser Stunde gekreuzigt worden sei. "**So wurde ich behandelt**", soll ihr der Herr geklagt haben. Birgitta ist vom Mitleid überwältigt. "Wer wagte dies zu tun?", fragt sie. "**Die mich beleidigen und meine Liebe vergessen**", lautet die Antwort. Von diesem Zeitpunkt an kann Birgitta nicht mehr ohne Tränen an die Passion Christi denken, wie es in der ältesten Lebensbeschreibung der Heiligen heißt.

Nach dem Tod der Mutter im folgenden Herbst wird die Elfjährige ihrer Tante und Taufpatin Katharina Bengtsdotter zur Erziehung anvertraut. Noch im Jahr 1314 muss Birgitta das Elternhaus verlassen und in das Schloß der Verwandten zu Aspanäs übersiedeln. Die jüngeren Geschwister Israel und Katharina bleiben dagegen beim Vater in Finsta. Als Birgitta 14 Jahre alt geworden ist, sucht Birger gemäß dem Brauch einen passenden Ehemann für sie. Seine Wahl fällt auf den achtzehnjährigen Adligen Ulf Gudmarsson, der seit dem Tod seiner Mutter in der Zisterzienser-Abtei Alvastra aufgewachsen ist. Obwohl sie offenbar ein Leben in Einsamkeit und Stille der Ehe vorgezogen hätte, beugte sich Birgitta den Plänen des Vaters. Wie in einer alten Biographie über sie nachzulesen ist, wird Birgitta "nicht aus begehrlcher Lust, sondern des väterlichen Willens wegen" vermählt.

Nach der Hochzeit im September 1316 hält Birgitta Einzug als Herrin auf dem Anwesen des Ehemannes. In der Chronik der Äbtissin Margaretha Clausdotter wird Ulf als ein "sehr guter, sehr frommer, rechtschaffener und gottesfürchtiger junger Mann beschrieben, der überdies "recht erfahren in allen Dingen" gewesen sei. Die jungen Eheleute verabreden, im ersten Jahr nach der Trauung Enthaltbarkeit zu üben. Sie treten dem dritten Orden des heiligen Franziskus bei und geloben einen strengen asketischen Lebensstil einzuhalten. Mit 18 Jahren bekommt Birgitta ihr erstes Kind. Aus der Ehe, die bis zum Tode Ulfs insgesamt 28 Jahre währen sollte, gehen vier Töchter und vier Söhne hervor: Marete, Karl, Birger, Benedikt, Gudmar, Ingeborg, Katharina und Cäcilie. Katharina, die wie ihre Mutter später ebenfalls heiliggesprochen wird, kommt 1331 zur Welt, kurze Zeit nachdem Ulf mit dem bedeutenden Amt eines Landvogts in der Provinz Nerike betraut worden ist.

Schon bald genießt Birgitta großes Ansehen wegen ihrer Frömmigkeit und eifrig praktizierten Nächstenliebe. Während der Ehezeit ist sie "bisweilen in wundersamer Weise im Geist entrückt", heißt es in einer "Vita" der Heiligen. Die schönsten Gebete vom Leiden Christi, vom Leben und von der Lobpreisung der Jungfrau Maria sollen ihr offenbart worden sein. Nach der Überlieferung spendet die Schloßherrin Almosen, außerdem unterhält sie ein Haus für Arme, die sie sogar persönlich umsorgt und in der Krankheit betreut. In der Heiligsprechungsurkunde des Papstes Bonifaz IX. wird berichtet, dass Birgitta aus ihrem eigenen, nicht unbeträchtlichen Vermögen in mehreren Orten ihres Heimatlandes verfallene Hospitäler wieder herstellen ließ. Sie selbst führte ein Leben in Bescheidenheit. Besitz und Wohlstand steht Birgitta kritisch gegenüber. Sie weiß um die Gefahr, dass Überfluss an irdischen Gütern "der Annäherung des Heiligen Geistes" im Wege stehen könnte. Die Reichtümer der Welt dürften nicht als Zweck an sich gesehen werden – davon ist Birgitta überzeugt: "Sie gehören dir nur zum Bedürfnis des Lebensunterhalts, denn die Welt ist dazu gemacht, dass der Mensch ... zu Gott zurückkehre".

Bei den Dominikanermönchen in Skänninge, mit denen sie regen Kontakt pflegt, lernt sie, ihre geistigen Fähigkeiten zu entdecken und auszubilden. In das Studium der Heiligen Schrift wird sie von ihrem Beichtvater, dem Domherrn Matthias von Linköping, eingeführt. Die Beziehung zu diesem hochgebildeten Mann prägt ihre ganze intellektuelle und religiöse Entwicklung in entscheidendem Maße. Auf Birgittas Bitte hin übersetzt Magister Matthias die ersten fünf Bücher des alten Testaments, den sogenannten Pentateuch, ins Schwedische. Dem 1350 in Stockholm gestorbenen Theologen verdankt Birgitta außerdem vielfältige Berührungen mit den spirituellen Strömungen der damaligen Zeit. In der Erklärung zum ersten Buch der "Offenbarungen" wird Meister Matthias "doctor sponsern Christi" genannt – derjenige, der Christi Braut belehren sollte.

Zwei Jahrzehnte lebt Birgitta bereits in Ulvasa, als sie 1335 vom schwedischen König Magnus II., einem Cousin, an den Hof nach Stockholm berufen wird. Der junge Herrscher suchte nämlich eine mütterliche Ratgeberin für seine unerfahrene, kindliche Gemahlin, die flämische Grafentochter Blanca von Namur. Obwohl sie eine starke Abneigung gegen das höfische Leben hat, fügt sich Birgitta dem Wunsch des Verwandten. Im Alter von 32 Jahren übernimmt sie den Posten einer Oberhofmeisterin in der Hauptstadt. Notgedrungen muss sie die Zurückgezogenheit des häuslichen Sitzes aufgeben und sich von ihren Kindern trennen. Nur Gudmar, ihren jüngsten Sohn, nimmt sie mit nach Stockholm.

Für den König bringt Birgitta ein wertvolles Gastgeschenk mit an den Hof, nämlich eine Abschrift jener ersten schwedischen Bibelübersetzung, die ihr Magister Matthias angefertigt hatte. Außerdem legt sie dem Monarchen eine Anzahl von Ratschlägen ans Herz, wie er den göttlichen Geboten gemäß leben und sein Reich gerecht regieren solle.

Das junge Herrscherpaar hegt trotz seiner Vorliebe für ausschweifende und unbeherrschte Lebensführung große Bewunderung für Birgittas tugendhaften Charakter. Ihrer Achtung und Verehrung geben Magnus und Blanca auch öffentlich Ausdruck, indem sie die Vertraute und Ratgeberin 1337 zur Taufpatin ihres erstgeborenen Sohnes Erik bestimmen. Mit Unbehagen muss Birgitta allerdings mit ansehen, dass sich der leichtfertige König immer mehr mit jungen

Schmeichlern umgibt, die am Hof stetig an Einfluss gewinnen. Bestärkt von seiner Frau, vernachlässigt Magnus II. seine Regierungspflichten, um sich rauschenden Festen und anderen Vergnügen hinzugeben. So kommt es, dass sich Birgitta über dieses "Kind" auf dem Königsthron, über dieses "Hasenherz", über diesen "gekrönten Esel" entrüstet und ihm ernsthaft ins Gewissen redet. Aber ihre Mahnungen und gutgemeinten Ratschläge werden immer häufiger in den Wind geschlagen. Auch Blanca verlässt den guten Weg, den sie bis dahin einzuschlagen versucht hat. Über das zwischen Gut und Böse schwankende Verhalten der Königin erhält Birgitta manche Offenbarungen.

Mit eindringlichen Bitten und Mahnungen versucht Birgitta, auf die Königin einzuwirken. Doch ihre Bemühungen stellen sich als vergeblich heraus. Als Birgitta ihre Ohnmacht am Hof erkennt, widmet sie sich stärker als zuvor dem Gebet. Zu Beginn des Jahres 1338 trifft sie ein anderer, noch größerer Kummer: Ihr Sohn Gudmar stirbt im Alter von 11 Jahren. Es wird berichtet, dass Birgitta und Ulf daraufhin nach Drontheim zum Grab des heiligen Königs und Märtyres Olaf pilgern, um für König Magnus und für das bedrohte Reich zu beten. Nach Stockholm zurückgekehrt, erweist sich die Fruchtlosigkeit ihrer Gegenwart dort ständig aufs neue. Darum beschließen sie unter einem Vorwand, für einen längeren Zeitraum Urlaub zu nehmen. Tatsächlich wird es diesmal ein endgültiger Abschied vom Hof. Birgitta und Ulf brechen zu einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela auf. Ziel ihrer beschwerlichen Pilgerreise ist das Grab des heiligen Jakobus, das im Mittelalter von Gläubigen aus allen Ländern Europas aufgesucht wird.

Die weite Strecke zur spanischen Westküste unternehmen sie, wie es damals üblich ist, zu Fuß und in schlichter Büberkleidung. Auf der Pilgerfahrt kommen sie auch durch Köln, wo sie den Schrein der heiligen drei Könige besuchen. Während der Monate in Spanien verbreitet sich Birgittas Ruhm durch das ganze Land. Sie wird als Heilige betrachtet und verehrt. Auf dem Heimweg erkrankt Ulf im französischen Ort Arras lebensgefährlich. Birgitta, die vor Gott um sein Leben fleht, schaut in einer Vision Rom und Jerusalem. Der heilige Dionysius, der Apostel Frankreichs, verkündet ihr der Legende zufolge, sie werde diese herausragenden Stätten der Christenheit sehen, um Gott der Welt bekannt zu machen. Zum Zeichen der Wahrheit dieser Voraussage werde Ulf wieder genesen. So geschieht es auch.

Ulf, der den Tod vor Augen, seine Fehler erkennt, fasst den Entschluss, als Novize in das schwedische Kloster Alvastra einzutreten. In einer Handschrift aus dem Jahr 1343 wird sein Name zum letzten Mal als der eines Landvogts erwähnt. Am Weihnachtsfest des gleichen Jahres empfängt er das Gewand der Zisterzienser. Sein Tod im Februar 1344 wird zum Wendepunkt in Birgittas Leben. Sie folgt dem Rat von Magister Matthias und bleibt, inzwischen 42jährig, zunächst in Alvastra, wo sie sich während Ulfs schwerer Krankheit dank der Großzügigkeit des Priors aufhalten konnte – denn eigentlich ist die Anwesenheit einer Frau in einem Männerkloster nicht gestattet. Gerrechinus, ein Mönch des Konvents von Alvastra, der an dieser Ausnahmeregelung heftigen Anstoß nimmt, wird angeblich durch eine Stimme belehrt: **"Diese Frau ist eine Freundin Gottes und in dieses Kloster gekommen, damit sie unter dem Berg (Alvastra liegt am Fuße des Ombergs in Mittelschweden, Anm.) sammle, aus denen alle Völker – auch jenseits des Meeres und an der Welt Enden – Arznei empfangen sollen."**

Birgitta selbst spürt während ihres Aufenthalts in Alvastra die Ungewissheit, was ihre Zukunft betrifft. Doch der Klosteraufenthalt sollte auch seine guten Seiten haben, denn Birgitta wird jetzt auf ihre eigentliche Berufung, "Braut und Mittlerin Gottes" zu sein, vorbereitet: Einerseits durch die Abgeschiedenheit von der Welt sowie durch stetige Übungen der Buße und der Frömmigkeit, andererseits durch viele innere Erleuchtungen, die ihr beim Betrachten des Lebens und der Passion Jesu und Marias zuteilwerden. Es ist schon einige Zeit seit dem Tod des Ehemannes vergangen, als Birgitta in Ekstase eine leuchtende Wolke sieht, aus der eine Stimme zu ihr spricht: **"Frau, höre mich!"**

Demütig erklärt Birgitta darauf ihre Bereitschaft, und die Stimme fährt fort zu sprechen: **"Ich bin der Schöpfer des Himmels, der Erde, des Meeres und von allem, was darin ist. Ich bin eins mit dem**

Vater und dem Heiligen Geiste, nicht wie die steinernen und goldenen Götter, wie man vor Zeiten sagte, auch nicht mehrere, wie man damals glaubte, sondern ein Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, dreifaltig in den Personen, einer dem Wesen nach, der alles erschafft, aber von niemandem erschaffen, unbeweglich und allmächtig, ohne Anfang und ohne Ende ist. Ich bin's, der von der Jungfrau Maria geboren, seine Gottheit nicht einbüßte, sondern der Menschheit zugesellte, so dass ich in einer Person der wahre Sohn Gottes und der Sohn der Jungfrau bin. Ich bin's, der am Kreuze gehangen hat, und gestorben und begraben wurde, ohne dass die Gottheit dabei versehrt wurde. Denn, obwohl ich, der Menschheit und dem Fleische nach, die ich, der Sohn allein, angenommen, gestorben bin, so lebte ich doch in der Gottheit, worin ich mit dem Vater und dem Heiligen Geiste ein Gott war. Ich bin eben derselbe, welcher von den Toten auferstanden und zum Himmel aufgefahren, und der ich auch jetzt mit dir durch meinen Geist rede. Ich habe dich erwählt und zu meiner Braut angenommen, um dir meine Geheimnisse zu zeigen, weil es mir also gefällt. Du bist auch gewissermaßen von Rechts wegen mein geworden, weil du im Tode deines Gemahls deinen Willen in meine Hände übergeben hast. Weil du auch nach seinem Tode gedacht und gebeten, wie du arm sein könntest bei mir. Auch hast du meinetwegen alles verlassen wollen und bist dadurch von Rechts wegen mein geworden. Für eine so große Liebe musste ich dir meine Fürsorge widmen. Deshalb nehme ich dich zu meiner Braut an, zu meiner eigenen Lust, wie Gott eine solche an einer keuschen Seele haben darf ..."

Als Birgitta aus Furcht, es könnte sich bei diesen Worten um eine Täuschung handeln, erschrickt, hört sie:

"Fürchte dich nicht, denn ich bin der Schöpfer aller Dinge, aber kein Betrüger. Wisse, dass ich nicht deinetwegen allein rede, sondern auch zum Heil aller Christen. Vernimm also, was ich dir sage: Du wirst meine Braut und mein Kanal sein. Du wirst Geistliches und geheimes Himmlisches hören und sehen, und mein Geist wird bei dir bleiben bis zu deinem Tod..."

Für alles, was Birgitta in der Folgezeit an außergewöhnlichen Eingebungen erfahren sollte, wird sie von Gott an ihren geistlichen Ratgeber, Magister Matthias, verwiesen. Auf dessen Weisungen solle sie gehorsam achten.

Matthias wiederum wird in Birgittas Vision mit dem Auftrag bedacht, er solle die göttlichen Worte in lateinischer Sprache niederschreiben und sammeln.

Der Magister wird auf diese Weise gewürdigt, Mitwisser der an Birgitta ergangenen göttlichen Offenbarungen zu sein. Um für diese immer mehr aufgeschlossen zu werden, muss Birgitta zunächst eine harte Probe bestehen. Ungewiss über das, was Gott mit ihr vorhat, und als Auswirkung ihrer strengen asketischen Lebensweise im Kloster, beginnt sie an Leib und Seele zu leiden. Hunger und Kälte setzen ihrer Gesundheit zu. Sie entwickelt eine derart starke Lust am Essen, dass sie kaum an etwas anderes zu denken vermag. Außerdem wird sie von bohrendem Zweifel befallen, ob die mystischen Mitteilungen, die sie zuweilen erhält, nicht doch nur eine Täuschung des "bösen Feindes" darstellen. Hin- und hergerissen zwischen körperlichem Elend und geistiger Not, verschlechtert sich ihr Gesundheitszustand zusehends. Endlich kann Meister Matthias die abgemagerte Heilige dazu bewegen, wieder regelmäßige Mahlzeiten einzunehmen. So gelingt es Birgitta nach und nach, ihre Krise zu überwinden. Sie gewinnt die feste Überzeugung, dass ihre mystischen Erfahrungen tatsächlich echt sind. Befreit von zerstörerischen Gedankenspielen, öffnet sie sich einem neuen Leben.

Der erste Auftrag, den Birgitta vom "Wort" erhält, ist der, an den königlichen Hof nach Stockholm zurückzukehren und nunmehr als von Gott gesandte Prophetin Magnus II. ins Gewissen zu reden. Wie befohlen, tritt sie in Büsserkleidung vor den König und berichtet inmitten der Hofleute folgende Vision, die sie über das Schicksal ihres Heimatlandes hatte: ... *"Als ich mich im Gebete befand, sah ich den Himmel ganz trüb, Sonne und Mond aber in hellster Klarheit leuchten, ihr Licht breitete sich auch über den Himmel hinaus. Als ich aufmerksam hinschaute, gewahrte ich, wie gute und böse Engel wider Sonne und Mond stritten, sie erhielten aber nicht eher die Oberhand, als bis ein großer und schrecklicher Drache am Himmel aufstieg, dem Sonne und Mond ihre Macht und Klarheit*

*abtraten. Alsbald erblasste die Sonne und wurde finster und der Mond entfloh hinter die Erde, und als ich auch die Erde schaute, erblickte ich dieselbe voll kriechender Tiere und Schlangen, welche die Oberfläche der Erde abfraßen und die Menschen mit ihren Schwänzen töteten, bis die Sonne in den Abgrund fiel und die Stätte des Mondes nicht mehr gefunden ward. Nach Verlauf von elf Jahren hörte ich, wie die Stimme Christi zu mir sprach: **‘Erinnere Dich, meine Braut, was ich Dir in der Stadt Stockholm von jener Verwirrung am Himmel gezeigt habe. Jetzt aber will ich Dir auslegen, was das bedeutet. Der verfinsterte Himmel, den ich Dir gezeigt habe, ist dieses Reich Schweden, denn dieses Reich, das wie ein himmlisches ruhig und gerecht sein sollte, wird jetzt vom Sturmwinde der Trübsale, von Ungerechtigkeiten hin und her geworfen und durch ein Übermaß von Abgaben zertreten. Das ist auch kein Wunder, denn der König und die Königin, welche wie Sonne und Mond glänzten, sind schwarz geworden wie Kohlen, weil sie ihre Sitten und ihren Willen umgewandelt haben; sie haben auch einen Menschen von einem Natternstamme erhoben, um meine Freunde und die Einfältigen zu Boden zu werfen. Deshalb wisse, wie dieser Drache zu Schanden und schneller stürzen wird, als er aufgestiegen war. Meine Freunde aber, von denen einige ein engelgleiches Leben führen, obwohl unter ihnen auch einige wie böse Engel von einem wüsten Wandel sind, werden erhöht und von ihren Trübsalen befreit werden. Die Sonne aber wird blaß werden, bis sie unter die Krone kommt, weil sie nicht hat in der Krone bleiben wollen, und es wird von ihr gesagt werden, dass nach dem Maße ihres früheren Glanzes ihre Finsternis gemehrt worden ist.’**”*

Der Sinn der apokalyptisch anmutenden Drohung wird am Hof zwar nicht verstanden, doch versetzen die eindringlichen Worte die Zuhörer in große Furcht. Den König weist Birgitta an, ungerechte Steuern, die schwer auf der Bevölkerung lasten, abzuschaffen. Sie bringt Magnus sogar dazu, öffentlich seine Schuld am Niedergang des Reiches einzugestehen. Es wird dabei deutlich, wie die mystische Begabung Birgittas in die Welt hinein wirksam wird: Nicht in eigenem Namen, sondern als “Mittlerin Jesu Christ” tritt sie für die Armen und deren Rechte ein; die ekstatische Versenkung in Gott und das politische Handeln lassen sich bei ihr nicht trennen.

In Stockholm erhält Birgitta mehrere Offenbarungen, die sich auf das sittenlose Leben des hohen Klerus beziehen. Dies trägt ihr die Feindschaft mehrerer hochgestellter Persönlichkeiten ein. Als ihr Sohn Benedikt im Sterben liegt, verlässt Birgitta nach kurzem Aufenthalt die Hauptstadt und eilt nach Alvastra. Dort widmet sie sich nach dem Tod des jungen Mannes ganz dem Studium der Bibel, der Kontemplation und der Askese.

Im Frühjahr 1346 wird ihr in einer Vision aufgetragen, einen neuen Orden zu gründen, dessen Regeln ihr geoffenbart worden sein sollen. Jedes Kloster des nach ihr benannten Birgittinordens sollte aus einem Mönchs- und einem Nonnenkonvent bestehen mit je einem Haus, aber einer gemeinsamen Kirche, und 60 Ordensfrauen, 13 Mönchen, vier Diakonen und acht Laienbrüdern.

Um ihre Pläne verwirklichen zu können, bittet Birgitta sogleich ihren Cousin, König Magnus II., um großzügige Unterstützung. Dieser schenkt ihr daraufhin im Mai 1346 für die Klosterstiftung unter anderem das Königsgut Wadstena. Noch im gleichen Jahr wird der Grundstein gelegt. So entsteht das erste aller skandinavischen Klöster, das von einer einheimischen Persönlichkeit gegründet ist. Die Ordensregel wird schriftlich festgehalten und von den schwedischen Bischöfen offiziell bestätigt.

Die Arbeiten am Klosterbau haben gerade erst begonnen, als Birgitta ganz überraschend in einer Vision eine neue Weisung erhält. Gott soll ihr den Auftrag erteilt haben, nach Rom zu gehen, um dort mit dem Papst und dem Kaiser über den ersehnten Frieden für Europa und die Erneuerung der Kirche zu sprechen. Vor ihrer Abreise nach Italien muss Birgitta auf Wunsch des Königs, der einen Eroberungszug gegen Russland plant, wieder nach Stockholm gehen. Am Hof beschwört sie ihren Verwandten, das als “Kreuzzug” ausgegebene kriegerische Vorhaben fallen zu lassen. Doch Magnus hört nicht auf sie. Verärgert über ihre Mahnungen, behandelt er sie nur noch mit Verachtung und Spott. Als sich im Krieg gegen die Russen eine schwedische Niederlage abzeichnet, werden Birgittas Visionen immer erschreckender. Sie finden ihren Höhepunkt in der Prophezeiung der Pest, die tatsächlich weite Teile Europas heimsuchen sollte.

Obwohl der Weisung, nach Rom zu gehen, nichts mehr im Weg zu stehen scheint, hält sich Birgitta im Frühjahr 1349 noch in Schweden auf. Vermutlich hat der Ausbruch der Pest den Antritt der Reise hinausgeschoben. Nach der Überlieferung ist Birgitta frühestens im Herbst desselben Jahres in Italien eingetroffen. Ihre Kinder hatte sie in der Heimat zurücklassen müssen. Nur mit einem kleinen Gefolge, zu dem auch ihre Beichtväter Prior Petrus Olafsson von Alvastra und Petrus Olafsson von Skännige zählten, war sie zu der beschwerlichen Pilgerfahrt quer durch Europa nach Italien aufgebrochen.

Armut und Unordnung prägen in der Mitte des 14. Jahrhunderts das Bild der Metropole am Tiber. Während die unteren Schichten der Bevölkerung in menschenunwürdigen Unterkünften hausen müssen, führen die Großen der Stadt ein ausschweifendes Leben in ihren Palästen. Blutige Fehden gehören zur Tagesordnung. Selbst die hohen Würdenträger der Kirche schwelgen trotz der allgemeinen Not im Luxus, ihre eigenen religiösen Pflichten scheinen sie völlig vergessen zu haben. Viele Gotteshäuser sind bereits verfallen, und das geistliche Haupt der Christenheit, der Papst, lebt in Avignon im Exil, wo es ganz unter der Kontrolle des französischen Königs steht. Auch Vetternwirtschaft und Korruption haben der Kirche schweren Schaden zugefügt. Das ist das Rom des Jahres 1350, über das Maria sich den "Offenbarungen" zufolge so heftig beklagt: **"... Nun aber kann ich von Rom sprechen wie der Prophet von Jerusalem. Vor Zeiten, spricht er, wohnte Gerechtigkeit darinnen und ihre Fürsten waren Friedensfürsten, nun aber ist sie in Schlacken gewandelt und ihre Fürsten sind Mörder. Ach, wenn du deine Tage erkennen möchtest, o Rom, so würdest du weinen und dich nicht freuen! Rom war vor alten Zeiten wie ein Tuch gefärbt in den schönsten Farben und gewebt aus den edelsten Faden. Auch seine Erde war mit rotem Blute gefärbt, d.h. mit dem Blut der Märtyrer, und zusammengewebt, d.h. vermischt mit den Gebeinen der Heiligen. Jetzt aber sind seine Tore verödet, weil die Verteidiger und Hüter derselben sich hingeneigt haben zur Begehrlichkeit. Seine Mauern sind niedergeworfen und ohne Wache, weil man sich nicht kümmert um den Schaden der Seelen, sondern Geistlichkeit und Volk, welche die Mauern Gottes sein sollten, haben sich zerstreut, um dem Nutzen des Fleisches obzuliegen. Die göttlichen Gefäße werden auf verächtliche Weise verkauft, weil die Sakramente Gottes für Geld und weltliche Gunst gespendet werden. Die Altäre aber sind verödet, weil demjenigen, welcher umgeht mit den Gefäßen, die Hände leer von der Liebe Gottes und die Augen auf das Opfer gerichtet sind; ob sie nun auch Gott wahrhaftig in den Händen haben, ist ihr Herz doch leer von Gott, weil dasselbe mit weltlichen Eitelkeiten angefüllt ist. Das Allerheiligste aber, worin einst das Hochopfer vollzogen ward, bedeutet das Verlangen nach dem göttlichen Genusse und Anschauen, wovon die Liebe aufsteigen sollte zu Gott und dem Nächsten, so wie der Duft der vollen Mäßigkeit und Tugend. Nun aber wird das Opfer im Vorhofe vollzogen, d.h. in der Welt; denn alle göttliche Liebe ist verkehrt in Unmäßigkeit und Eitelkeit der Welt. Eine solcher ist die Stadt Rom, welche du leiblich geschaut; denn viele Altäre sind verwüstet, das Opfer wird verzehrt in den Schenken. Diejenigen, welche opfern, liegen mehr der Welt ob, als Gott. Gleichwohl sollst du wissen, dass von der Zeit Petrus des Demütigen bis dahin, wo Bonifatius den Stuhl der Hoffart bestiegen, unzählige Seelen hinaufgegangen sind gen Himmel. Auch jetzt noch ist Rom nicht ohne Freunde Gottes, welche, wofern sie Hilfe hätten, zum Herrn rufen würden und er würde sich ihrer erbarmen.**

O Roma, Roma, deine Mauern sind zertrümmert, deshalb sind deine Tore ohne Wache; deine Gefäße werden verkauft, deshalb sind deine Altäre verödet; das lebendige Opfer und der Morgenweihrauch werden im Vorhof verbrannt und vom Allerheiligsten geht deshalb kein heiliger, süßester Duft aus."

Wie Birgitta und ihr Gefolge sind damals zahlreiche Pilger aus allen Teilen Europas in die Stadt geströmt, um in dem vom Papst ausgerufenen großen Jubeljahr 1350 die Vergebung ihrer Schuld zu erbitten. Das erste Jubeljahr hatte übrigens Papst Bonifaz VIII. 1300 verkündet. Er stützte sich auf die Tradition des Ablasses für Rompilger und gewährte denen Befreiung von der Sündenstrafe, die im Laufe des Jahres die Basiliken der Apostel aufsuchten und in Reue ihre Schuld bekannten. Seither waren 50 Jahre ins Land gegangen, Jahre des Leidens der Kirche.

Am Grab des Apostels Petrus bittet Birgitta um den Beistand des Heiligen für ihren göttlichen Auftrag. In einer Vision weist Petrus sie zunächst auf sein eigenes Versagen hin, verspricht ihr dann aber seine Hilfe und sagt: *“Ich sage dir, wie man noch in deinen Tagen sagen wird: Es lebe der Statthalter Petri! Und du wirst ihn mit deinen Augen sehen; denn ich will den Berg der Lust durchgraben, und die darauf Sitzenden werden herabsteigen. Diejenigen aber, welche nicht gutwillig herabsteigen wollen, werden wider die Hoffnung aller gezwungen werden. Denn Gott will mit der Barmherzigkeit und Wahrheit erhöht werden.”*

Freudig und mit einem Gefühl der Dankbarkeit und Zuversicht verlässt Birgitta die Basilika und beginnt nun, für die Kirche und ihren Neuaufbau zu arbeiten. Ihre Wartezeit ist damit vorüber. “Zwei Jahrzehnte lang sollte sie Steinchen um Steinchen für diesen Bau zusammentragen – und ihn doch nie vollendet sehen. Gott durch die ... Gnaden der mystischen Vereinigung aufs innigste verbunden, gibt sie sich hin als Sühneopfer für die Laster der Vertreter der Kirche, so wie sie sich zuvor gab für Anliegen ihres Vaterlandes”, heißt es in der Lebensbeschreibung der Heiligen von Karola Adalsten.

Während ihres Aufenthalts in Rom wohnt Birgitta im Haus des Kardinals Hugo Roger Beaufort, des Bruders von Papst Clemens VI. Zu jener Zeit soll sie bereits Kranke, die ihre Hilfe erbat, durch einfaches Auflegen der Hände geheilt haben. So ist der Fall einer norwegischen Pilgerin überliefert, die Birgitta der Legende nach auf der Straße mit einem Kreuzzeichen von ihren epileptischen Krämpfen befreit haben soll.

In Rom findet die Heilige dank ihrer adeligen Herkunft schnell Kontakt zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Stadt. Für den päpstlichen Beauftragten Ponzio Perrotti, Bischof von Orvieto, etwa empfängt sie folgende Offenbarung: **“Die Erde verbirgt diesem Prälaten den Himmel. Wie ein Tier gefangen wird durch den Köder in der Falle, so lässt er sich verführen durch die Verlockung des Reichtums bis er – vom Tode bedrängt – alles ohne Furcht zurücklassen wird.”**

Der Prälat sollte einige Zeit später von den Römern vertrieben werden. In Avignon beendet er sein Leben. Birgitta, die ihre Voraussage erfüllt sieht, erwartet darauf den Vollzug des göttlichen Urteils über den Papst selbst. Er lässt nicht lange auf sich warten. In der Zwischenzeit erhält sie den Auftrag, Klöster, um deren Disziplin es mehr als schlecht bestellt ist, zu bekehren und zu erneuern. Als sie in einem Augenblick der Niedergeschlagenheit wegen der schwierigen Aufgabe an ihrer Sendung zweifelt, soll ihr Maria erschienen sein und sie gemahnt haben, sich ohne zu verzagen um die Rettung anderer zu bemühen: **“Wisse, dass die Freunde Gottes für jedes Wort und Werk, das sie um Gottes willen und für die Besserung der Seelen reden und tun, und für jede Stunde der Trübsal, welche sie um Gottes willen ertragen, gekrönt werden – mögen sie viele oder keinen bekehrt haben.”**

In Italien trifft Birgitta ganz unerwartet ihre Tochter Katharina, die sich ebenfalls zu einer Pilgerreise aufgemacht hatte. Von nun an bleiben Mutter und Tochter zusammen, um in Roms Armenviertel Hungerige zu speisen und für die Besessenen um Heilung zu beten. Birgitta schreibt in prophetischer Manier an die Bischöfe eine Reihe von Belehrungen, die mit ihren anderen Offenbarungen schnell bekannt werden und die Adressaten zur Umkehr bewegt haben sollen. Die teils an einzelne Bischöfe und teils an den gesamten Episkopat gerichteten Unterweisungen umfassen eine ausführliche Tagesordnung und genau umschriebene Lebensregeln. Christus hatte sich bei ihr in einer Vision eindringlich über die Nachlässigkeit und Sittenlosigkeit des Klerus beklagt:

“Ich bin Gott, derselbe, welcher einst der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs genannt ward. Ich bin der Gott, welcher einst Moses das Gesetz gab.

Dieses Gesetz wird jetzt verworfen und vom Bösen verachtet. Denn es heißt, das Gesetz sei beschränkend, schwer und hässlich. Beschränkend nennen sie es, weil das Gesetz geboten, sich mit dem Notwendigen zu begnügen und das Überschüssige zu meiden; sie aber wollen alles haben gegen die Vernunft, wie das unvernünftige Vieh über die Kräfte des Leibes. Darum ist es ihnen eng. Zweitens sagen sie, es sei schwer, weil das Gesetz sagt, man solle Freuden haben mit Vernunft und zu bestimmten Zeiten. Sie aber wollen vollere Freude haben, als ihnen nützlich und ihnen festgesetzt ist. Drittens sagen sie, dass es hässlich sei, weil das Gesetz die Demut zu lieben und Gott

alles Gute zuzuschreiben gebietet. Sie aber wollen mit den Gütern, welche von Gott gegeben worden, Hoffart treiben und sich überheben. Deshalb ist es ihnen hässlich ... Die Priester handeln gegen mich wie Verräter. Denn sie zeigen mir ein freundliches und sanftes Antlitz und führen mich an einen verborgenen Ort, um mich zu verraten. Die Priester zeigen mir dann ein freundliches Gesicht, wenn sie gut und einfältig zu sein scheinen; an den heimlichen Ort führen sie mich, wenn sie zum Altare gehen. Dann bin ich bereit, wie eine Braut oder wie ein Bräutigam allen ihren Willen zu tun, aber sie verraten mich. Erstens führen sie einen schweren Schlag auf mich, wenn der Gottesdienst, den sie mir halten, ihnen lästig und beschwerlich ist; denn sie sprechen lieber hundert Worte für die Welt, als eines zu meiner Ehre. Sie würden lieber hundert Mark Goldes für die Welt, als einen Heller für mich geben. Sie würden hundert Mal lieber für den eigenen oder der Welt Nutzen arbeiten, als nur einmal für meine Ehre. Mit dieser Last erdrücken sie mich, ich bin wie tot aus ihren Herzen. Zweitens stechen sie mich, wie mit einem scharfen Eisen, welches mir in das Herz dringt, wenn der Priester an den Altar tritt und denkt, dass er gesündigt, und Reue empfindet, aber den festen Willen hat, nach beendigtem Gottesdienste aufs neue zu sündigen, wobei er bei sich denkt: Die Sünde gereut mich wohl; allein ich will diejenige, mit der ich gesündigt habe, nicht von mir lassen, um es nicht mehr tun zu können. Diese stechen mich wie mit einem scharfen Eisen. Drittens wird mir der Atem gleichsam erstickt, wenn sie also bei sich denken: Es ist gut und ergötzlich, bei der Welt zu sein, es ist gut zu schwelgen, und ich kann mich nicht enthalten. Ich will meinen Willen tun in der Jugend; wenn ich aber alt geworden bin, dann will ich enthaltsam sein und mich bessern. ... Siehe, solche Priester sind nicht meine Priester, sondern wirkliche Verräter. Denn sie verkaufen und verraten mich, wie Judas. Ich überschaue Heiden und Juden, erblicke darunter aber keine, die schlimmer wären, als jene, weil die Priester in derselben Sünde sind, durch welche Luzifer fiel. Nun melde ich dir auch ihr Gericht und wem sie gleichen. Ihr Gericht ist der Fluch ...

Von Himmel und Erde und allen unvernünftigen Geschöpfen werden sie verflucht werden, denn diese gehorchen Gott und preisen ihn; jene aber verachteten denselben. Deshalb schwöre ich bei meiner Wahrheit (denn ich bin die Wahrheit), dass, wenn sie also und in solcher Verfassung, worin sie sich jetzt befinden, sterben, sie nimmer meine Liebe, noch meine Kraft umschließen wird, sondern sie ewiglich werden verdammt werden."

Wegen der ausführlichen Belehrungen, die Birgitta während ihrer Entrückungen empfängt, wird sie bald von vielen Menschen um Rat angegangen. Ihr karitativer Einsatz hat zur Folge, dass das eigene Vermögen immer mehr zusammenschmilzt. Ein Geistlicher beginnt daher, ihre Ausgaben zu kontrollieren, um sie vor dem Ruin zu bewahren. Dennoch kann nicht verhindert werden, dass sie später als völlig mittellose Frau dasteht. Birgitta stellt ihr Leben in Rom ganz in den Dienst tatkräftiger Nächstenliebe sowie in den Dienst Jesu Christi, göttliche Botschaften zu übermitteln. Die Beziehung zu Gott ersetzt bei ihr nicht den Kontakt zu den Mitmenschen im Gegenteil. "Birgitta ist keine Einsiedler-Natur und verliert nie in ihrem langen Leben das Interesse an ihrer Umwelt; immer ist sie ein geistlicher Mittelpunkt", schreibt Karola Ada Isten.

Um die politische Aufgabe Birgittas und ihr Handeln innerhalb der Kirche besser verstehen zu können, muss zunächst der geschichtliche Hintergrund etwas erhellt werden. Birgitta ist das Kind einer Zeit, in der sich ein entscheidender Umbruch vollzieht: Die Welt des Mittelalters ist in der Mitte des 14. Jahrhunderts bereits in Auflösung begriffen, das Geflecht der überkommenen sozialen und wirtschaftlichen Bindungen verliert zunehmend an Bedeutung; vor allem in den Städten wird gleichzeitig jedoch ein Aufbruch zu neuen Ufern spürbar das Zeitalter der Renaissance, die Rückbesinnung auf die Vorbilder und Werte der klassischen Antike, kündigt sich an. Das spätmittelalterliche Europa steckt in einer tiefen Krise: Die Türken bedrohen die Grenzen des christlichen Abendlandes, dessen Einheit im Innern wiederum durch den 100jährigen Krieg zwischen England und Frankreich entscheidend geschwächt wird.

Birgitta muss erkennen, dass auch die Kirche von Auflösungserscheinungen erfasst wird: Das Papsttum hat seine Selbständigkeit und seine universale Macht eingebüßt und ist in der Interessen-

Politik des französischen Königs gefangen; augenfällig wird dies durch die bereits erwähnte Tatsache, dass der Papst nicht mehr in Rom, sondern im Exil in Avignon residiert. Ungeniert mischen sich weltliche Machtpolitiker in die internen Angelegenheiten der Kirche ein. Hinzu kommt, dass auch geistliche Ämter gegen Geld an unwürdige Personen verschachert werden. Es kann daher kaum überraschen, dass manche Zeitgenossen Papst Clemens VI., der diese Händel zumindest duldet, geradezu als den Antichrist auf dem Heiligen Stuhl betrachten. In den "Offenbarungen" sprechen Jesus und Maria im Hinblick auf den Stuhl Petri von einem "Stuhl der Hoffart".

In der von seinem Oberhirten verlassenen Stadt Rom sind Recht und Gesetz praktisch außer Kraft gesetzt. Zwischen den führenden Adelsgeschlechtern toben erbitterte Machtkämpfe. In dieser verworrenen Situation versucht Birgitta, als Schlichterin einzugreifen. Doch ihre Bemühungen stellen sich als vergeblich heraus. Ja, sie wird sogar zur Zielscheibe des Hasses. Prior Petrus, ihr Beichtvater, berichtet von einer beleidigenden Demonstration gegen die Heilige. Ursache der Anfeindungen sind ihre Offenbarungen über die Sünden der Römer und die strengen Strafen, die sie ihnen dafür androht. In bestimmter Kreisen wird Birgitta sogar als Hexe beschimpft, die man verbrennen solle. In einer Vision verspricht ihr Jesus darauf, sie vor bedrohlichen Angriffen zu schützen.

Nach dem Tod von Papst Clemens VI. 1352 in Avignon sieht es Birgitta als ihre erste Aufgabe an, dessen Nachfolger Innozenz VI. zur Rückkehr nach Rom zu bewegen. Über den neuen Papst soll Christus seiner entrückten "Mittlerin" gesagt haben, dieser sei "von besserem Erz als seine Vorgänger".

Doch Innozenz schafft es nicht, sich gegen seine mächtigen Kardinäle durchzusetzen, die an Avignon als dem neuen Mittelpunkt der Kirche festhalten. Die Lage ändert sich, als Urban V. 1362 den Thron Petri besteigt: Er verurteilt die schrecklichen Zustände in Italien, beklagt die Sittenlosigkeit der Kleriker und verlässt schließlich das französische Exil. In Rom wird Urban von dem nach Italien gereisten deutschen Kaiser Karl IV. mit offenen Armen empfangen. Papsttum und Kaisertum, geistliches und weltliches Oberhaupt der Christenheit, scheinen nach ihrem dauerhaften Streit um die Vormacht im Abendland wieder versöhnt zu sein. Birgitta glaubt sich bereits am Ziel ihrer Anstrengungen, doch die Freude darüber währt nicht lange. In einer Audienz, die ihr Karl IV. gewährt, enthüllt sie ihre Vision über die vier weltlichen "Kinder" des Kaisers – die Sünden des Stolzes, der Vergnügungssucht, des Luxus und des Ämterkaufs – , die er durch die vier himmlischen "Töchter" – die Tugenden der Demut, der Enthaltbarkeit, der Selbstverleugnung und der Liebe – ersetzen solle. Der Kaiser hat sich angeblich jedoch geweigert, dieser Weisung Folge zu leisten.

Birgitta teilt auch Papst Urban eine Reihe ihrer Offenbarungen mit, die von Missständen innerhalb der Kirche und von der Notwendigkeit einer umfassenden Reform handeln. Doch einflussreiche Kardinäle, die die Rückkehr nach Avignon anstreben, setzen Birgittas Mitteilungen vor Urban herab. Auch die vom Papst erbetene Approbation ihrer Ordensregel wird auf Drängen der hohen Geistlichkeit hinausgezögert. Erst später, im Jahr 1370, erklärt sich der Papst endlich bereit, wenigstens einen Teil der inzwischen überarbeiteten Regel anzuerkennen. Dieser sollte der von Urban gewünschten Ordensregel des heiligen Augustinus als Ergänzung beigefügt werden. Birgitta erhält jedoch die Genehmigung, ein Nonnen- und Mönchskloster in Vadstena nach dieser erweiterten Augustinerregel zu errichten. Birgitta ist enttäuscht, hatte sie doch die vollständige Anerkennung der ihr persönlich von Christus mitgeteilten Ordensregel erhalten wollen. Außerdem kann sie nicht verhindern, dass der Papst wieder nach Avignon geht, wo er nach seiner Ankunft sterben sollte, wie es Birgitta offenbart worden war.

In Rom muss die Heilige erfahren, dass sich auch in ihrer schwedischen Heimat – wie vorausgesagt – die Lage zugespitzt hat: nach dem Ausbruch der verheerenden Pestepidemie erweist sich die Unfähigkeit von König Magnus als verhängnisvoll. Die Teilung zwischen Schweden und Norwegen ist nicht mehr aufzuhalten. Es kommt sogar zu einem Bürgerkrieg, in dessen Verlauf sich Magnus und sein ältester Sohn Erik, der sich gegenüber seinem Bruder Haakon bei der Aufteilung der Macht zurückgesetzt fühlt, bekämpfen. Der König wird abgesetzt und gefangengenommen. Für ihn besteigt Herzog Albrecht von Mecklenburg den schwedischen Thron. Nach einer siebenjährigen Haft ertrinkt

Magnus auf einer Seefahrt vor der norwegischen Küste. Seine Frau Blanca war zuvor vergiftet worden. Birgittas Prophezeiung über die Zukunft Schwedens hatte sich damit erfüllt.

Mit Sorge verfolgt Birgitta ein Jahrzehnt lang von Italien aus die Entwicklungen in ihrer Heimat, an denen sie trotz der weiten Entfernung ebenso tätigen Anteil nimmt wie an der Politik Roms und der Kirche. In allen Bereichen verfolgt sie das Anliegen, eine Einheit zwischen den göttlichen Geboten und der Ausformung des sozialen und politischen Lebens zu bewirken. Religion und Politik sind in dieser Weltsicht eng aufeinander bezogen. Vor Königen und Päpsten, Adeligen und Klerikern vertritt Birgitta die Grundzüge ihrer Politik, einer Politik der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe.

Während ihres Aufenthalts in Rom unternimmt die Heilige auf Christi Weisung hin zahlreiche Wallfahrten. Zwischen 1364 und 1367 besucht sie mehrere Pilgerstätten Italiens darunter Assisi, wo ihr der heilige Franziskus erschienen sein soll. Der Weg führt sie auch nach Ortona, wo sie die Reliquien des heiligen Thomas aufsucht. In Neapel redet sie der für ihre Dekadenz bekannten Königin Johanna ins Gewissen, doch ihre Mahnungen bleiben erfolglos.

In einer Vision im Mai 1371 teilt ihr Christus mit, sie solle sich auf eine Reise nach Jerusalem zu den heiligen Stätten vorbereiten.

Noch im Herbst macht sich Birgitta mit ihren Söhnen Karl und Birger sowie mit einer Schar von Getreuen auf den Weg. Nach einem längeren Zwischenaufenthalt in Süditalien schiffen sich die Pilger im März des folgenden Jahres in Neapel ein und landen schließlich in Cypern, um dort auf günstigeren Wind zu warten. Auf der Mittelmeerinsel wird Birgitta von Königin Eleonore empfangen, die mit ihr persönliche wie auch staatliche Probleme bespricht. Bei der Weiterreise ins Heilige Land gerät die Pilgergruppe zum wiederholten Mal in Lebensgefahr: Ihr Schiff schlägt vor der Küste Palästinas leck und droht zu sinken. Das Gepäck wird über Bord geschwemmt, doch Birgitta und ihre Begleiter überleben das Unglück. Auf der Schiffspassage soll Birgitta sich fast ununterbrochen in Ekstase befunden haben. In einer langen Vision, die bis zur Ankunft in Palästina andauert, erlebt sie alle Einzelheiten des Gerichtsurteils über die Seele Kaiser Karls mit. In der Grabeskirche von Jerusalem erhält sie wiederum eine Offenbarung von der Passion Jesu.

Im Anschluss an die Ekstase ruft Birgitta zwei ihrer Begleiter, die Beichtväter Alfonso de Vadaterra und Prior Petrus, zu sich, um ihnen zu diktieren, was sie gesehen hatte. Von Jerusalem zogen die schwedischen Pilger über die Gebirgslandschaft von Judäa nach Bethlehem. Dort soll ihr die Gottesmutter alle Einzelheiten über die Geburt Jesu berichtet haben.

Vier Monate hält sich Birgitta in Palästina auf, dann kehrt sie über Zypern wieder nach Neapel zurück. Die Hafenstadt war in der Zwischenzeit von der Pest erfasst worden. Von den Bürgern um Hilfe gerufen, lässt Birgitta in der Kathedrale ihre Offenbarungen über die Neapolitaner verkünden. Sie haben die Sünden des Volkes und der Geistlichkeit sowie das drohende Strafgericht über die Stadt zum Inhalt. Im Frühjahr 1377 reist Birgitta nach Rom weiter, wo sie die letzten vier Monate ihres Lebens verbringt. Krankheit und Todesangst machen ihr zu schaffen. Angesichts der äußeren Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen für Welt und Kirche wird Birgitta von der Furcht überwältigt, mit leeren Händen vor den Richterstuhl Gottes treten zu müssen. Da erscheint ihr der Überlieferung zufolge Maria, die zu ihr spricht: **“Dies geschieht, damit du siehst, dass du ohne meinen Sohn nichts bist und kannst.”** Durch diese Worte findet Birgitta Trost und inneren Frieden; sie erkennt, dass sie nicht auf sich allein gestellt ist.

Nachdem sie von Christus selbst Worte des Trostes zugesprochen bekommen hat, stirbt Birgitta am **23. Juli 1373** im 71. Lebensjahr. Ihr Leib wird (mit Ausnahme eines Armes) nach Vadstena überführt. Auf dem Weg nach Schweden erweisen der Heiligen zahlreiche Menschen die letzte Ehre. Auf Betreiben ihrer Landsleute wird sie 1391 von Papst Bonifatius IX. heiliggesprochen.

Quelle: Quelle: “DIE VISIONEN DER HL. BIRGITTA VON SCHWEDEN”